

KULTURDENKMALE
IN KARLSRUHE
VON 1950 BIS 2000 –
HEUTE UND MORGEN

EIN AUSSTELLUNGSPROJEKT
DES ARCHITEKTUR-
SCHAUFENSTERS UND
DES LANDESAMTS
FÜR DENKMALPFLEGE

D
I
E
Z
U
K
U
N
F
T

Denkmal oder nicht?

Als zweitgrößte Stadt Baden-Württembergs und mit einer traditionsreichen Architekturschule verfügt Karlsruhe über viele bemerkenswerte Bauten der Nachkriegsjahrzehnte.

Viele Bauwerke, die seit den 1950er-Jahren errichtet wurden, haben mittlerweile Denkmalstatus erlangt – und ebenso viele sind in ihrer Besonderheit noch nicht erkannt und gewürdigt worden. Allzu oft sind sie gar vom Abriss bedroht. Während etwa das Schloss Gottesaue, das Versuchskraftwerk auf dem Campus-Süd des KIT oder der Pavillon der ehemaligen Landesbibliothek schon als Denkmal klassifiziert und geschützt sind, sind Gebäude wie das Rechenzentrum der Landeskreditbank (heute Regierungspräsidium Karlsruhe) oder der Erweiterungsbau des Bundesgerichtshofs mit Bibliothek in ihrer Bedeutung für die jeweilige Bauzeit zwar nicht minder wichtig, einen baukulturellen Schutzstatus genießen sie jedoch – noch – nicht.

Das Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg bearbeitet fortlaufend die Liste schützenswerter Kulturdenkmale. Ein Mindestalter kennt das Denkmalschutzgesetz nicht – für eine fundierte Beurteilung hat sich jedoch der Abstand einer Generation bewährt, also etwa 30 Jahre. So hat auch die Denkmalerfassung ihre Geschichte: Standen zunächst die 1950er-Jahre im Fokus, gefolgt von den 1960ern bis zu den Bauten während der Ölkrisen der 1970er-Jahre, beginnt nun die Beschäftigung mit den beiden Jahrzehnten vor dem Jahr 2000.

Welche Karlsruher Gebäude sind wegen ihrer baulichen Qualität auch für die Zukunft zu bewahren? Wo verstecken sich bauhistorische Leistungen, die in der öffentlichen Wahrnehmung oft nicht erkannt werden?

Heute gibt es in der Karlsruher Denkmalliste bereits mehr als 150 Eintragungen aus den fünf Nachkriegsjahrzehnten. Doch das Nachdenken und Bewerten geht immer weiter. Die Ausstellung präsentiert deshalb sieben Karlsruher Kulturdenkmale aus dieser Zeit und stellt ihnen sieben weitere qualitätvolle Bauwerke gegenüber, die vielleicht einmal Kulturdenkmale werden könnten.

Bernd Hausner (Fotografien) und Dr. Clemens Kieser (Texte)
Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart

Mit freundlicher Unterstützung von

wat | Ingenieur-
gesellschaft

FARBEN FÜR IMMER. 

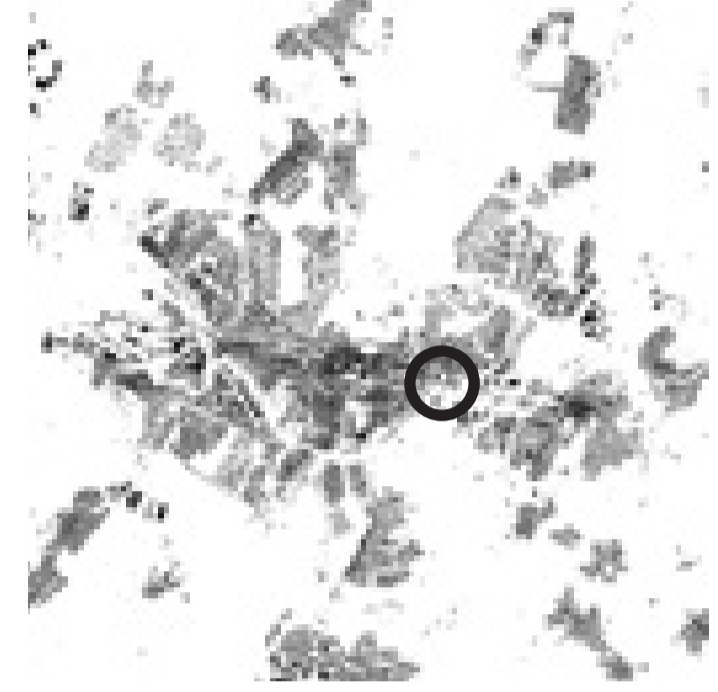
magma design studio

VERSUCHSKRAFTWERK DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE

1

Egon Eiermann
1951–1956

Karlsruhe-Innenstadt



1, 2 Versuchskraftwerk heute
Fotografie: Bernd Hausner

Das von 1951 bis 1956 nach Plänen von Egon Eiermann (1904–1970) errichtete Versuchskraftwerk auf dem heutigen KIT-Campus diente der Grundlagenforschung an Dampf- und Gasturbinen sowie wärmetechnischen Untersuchungen an Kraftanlagen. Die großflächig verglaste Halle ist eine Stahlkonstruktion mit hallenbreiten Bindern auf außenstehenden Stützen. Das seitlich der Halle in Sichtbeton errichtete Treppenhaus bildet als separater Baukörper die Haupteinschließung aller Ebenen. Auf der Nordseite steht ein Kühlturm, der heute als Dampferzeugungsstation dient. Bemerkenswert ist die Farbgebung: Das Stahlskelett mit den diagonalen Windverbänden ist hellblau, die Stahlfenster sind weiß, die Außentüren gelb. Die massiven Wandfelder wurden mit mattschwarzen Steinzeugplatten belegt.

Der dreigeschossige Laborbereich ist originalgetreu erhalten, Kesselhaus und Turbinenhalle bekamen neue Funktionen und Ausstattungen. 1970/71 erfolgte eine östliche Erweiterung um zwei Achsen, westlich wurde der Bau 1986 bzw. 1994 um insgesamt drei Achsen erweitert. Alle Maßnahmen folgten den Vorgaben Eiermanns, sodass sich, wie von ihm vorgesehen, ein geschlossenes Ganzes mit 13 Achsen ergab.

Das Versuchskraftwerk gehört zu den bedeutenden Architektur- und Technikdenkmälern des Landes Baden-Württemberg und wurde als Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung eingetragen. Es ist neben den Bauten für die Raffinerie (MiRo) das einzige Projekt, das der international bedeutende Karlsruher Architekturprofessor Egon Eiermann auf städtischem Boden verwirklichte.



1



2

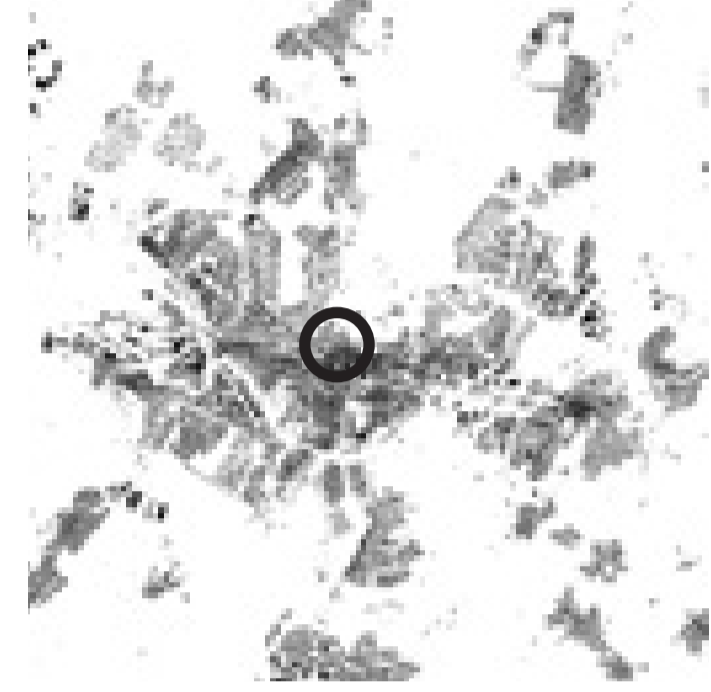
KULTURDENKMAL!

WOHNHAUSREIHE IN DER SEMINARSTRASSE

2

Arthur Brunisch/
Fritz Heidt, Eduard Kopf
1953

Karlsruhe-Innenstadt



1, 2 Wohnhausreihe heute
Fotografie: Bernd Hausner



Die viergeschossigen Wohnhäuser wurden 1953 nach Planungen der Karlsruher Architektengemeinschaft Arthur Brunisch und Fritz Heidt (Nr. 4 und 6) sowie von Eduard Kopf (Nr. 8) errichtet. Die Gebäude stellen in ihrer Fassadengestaltung nach Ende des Zweiten Weltkriegs ein Novum dar. Die Entwerfer distanzieren sich von der herkömmlichen flächigen Lochfassade und schufen für die drei baugleichen Wohnhäuser eine modulare Gliederung zwischen gebäudehohen Backsteintrennwänden, in die bündig Fallrohre eingetieft sind. Zwischen diesen Trennwänden sitzen identische wandhohe Holzelemente mit hochrechteckigen Fensterreihungen und korrespondierenden Brüstungen aus Drahtglas. Auf der rechten Seite sitzt jeweils ein Balkon mit einem schlichten Metallgeländer. Die elegante Fassadenreihe wird, ganz im Stile der 1950er-Jahre, von einer vorstehenden Kragplatte als Traufe abgeschlossen.

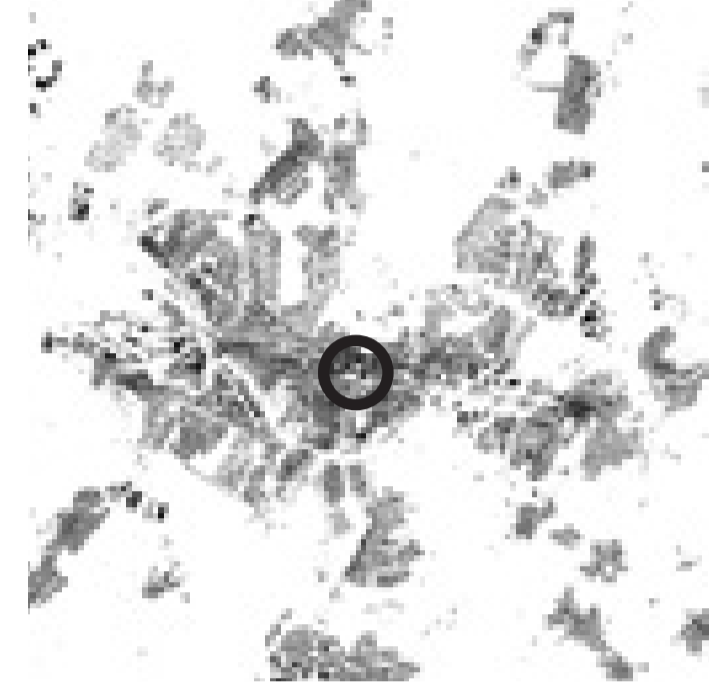
Die für die Wiederaufbaujahre höchst qualitativ und ambitioniert gestalteten Wohnhäuser gehen weit über den Standard ihrer Zeit hinaus. Hier wollten die Architekten ganz bewusst und musterhaft planerische Alternativen aufzeigen. Bei den Gebäuden handelt es sich aus architekturgeschichtlichen und künstlerischen Gründen um ein Kulturdenkmal.



EHEMALIGE BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Staatliches Hochbauamt
1958–1964

Karlsruhe-Innenstadt



1, 2 Pavillon heute
Fotografie: Bernd Hausner

Seit 1958 wurde der Westflügel des Sammlungsgebäudes des Naturkundemuseums am Friedrichsplatz zum modernen Büchermagazin der Badischen Landesbibliothek ausgebaut. Unmittelbar neben dem Nymphengarten entstand bis 1964 durch das Staatliche Hochbauamt ein moderner Pavillon mit Räumlichkeiten für Bibliotheksnutzer und -verwaltung. Der rasanten Zunahme der Nutzer und der Bestände war das Gebäude jedoch nicht lange gewachsen, bereits in den 1970er-Jahren platzte es aus allen Nähten. 1991 zog die Badische Landesbibliothek dann in den von Stararchitekt Oswald Mathias Ungers geplanten Neubau und überließ den Pavillon dem Staatlichen Museum für Naturkunde.

Das zweigeschossige Flachdachgebäude wurde über quereckigem Grundriss partiell zwischen den Seitenflügeln des Sammlungsgebäudes errichtet, das zurückgesetzte Sockelgeschoss ist zwischen Betonpfeilern voll verglast, das vorkragende Obergeschoss präsentiert eine für die Zeit hochmoderne Vorhangfassade aus Aluminium, die durch den Wechsel opaker und durchsichtiger Glasfelder eine klare Maßordnung zeigt. Über Oberlichter wird der Lesesaal belichtet, funktionale Treppen, edle Stein- und Holzflächen an Wänden und Böden prägen die vornehme Ruhe der Innenräume.

Der architektur- und landesgeschichtlich bedeutsame Pavillon ist ein ästhetisch ganz auf der Höhe der Zeit gestaltetes Gebäude von hoher Transparenz, geprägt von der Formensprache des Internationalen Stils, und steht in reizvollem Kontrast zum Historismus des Sammlungsgebäudes.

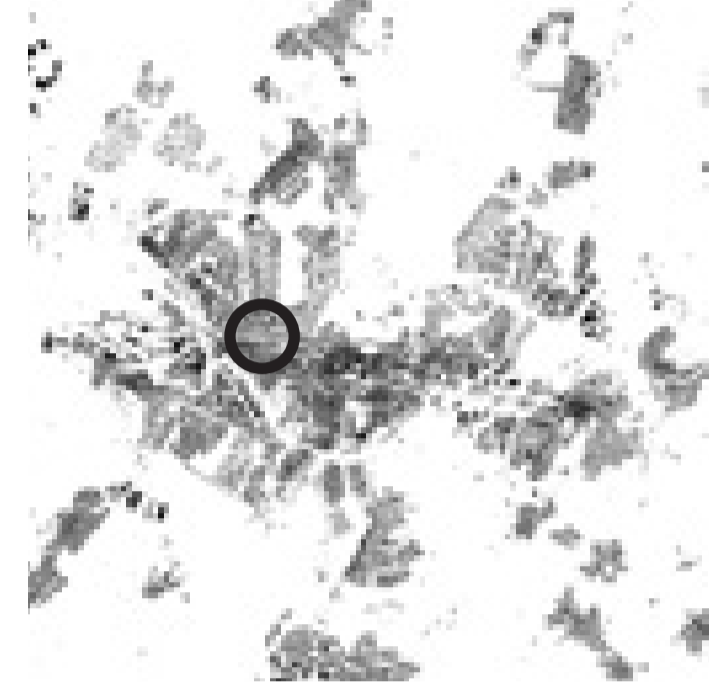


1

EVANGELISCHE LUKASKIRCHE

Erich Rossmann
1963/64

Karlsruhe-Weststadt



1, 2 Lukaskirche heute
Fotografie: Bernd Hausner

Der protestantische Kirchenbau mit dem zugehörigen Gemeindehaus wurde in den Jahren 1963/64 nach Plänen des Karlsruher Architekten Erich Rossmann errichtet. Der oktagonale Baukörper mit seinen Betonglaselementen verwendet die historische Bauform des Zentralbaus, wie sie etwa vom berühmten Baptisterium in Florenz bekannt ist. Rossmann nahm Ideen seines Lehrers Egon Eiermann auf, der kurz vor Baubeginn die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin vollendet hatte, kam aber im Detail zu anderen Lösungen.

Der Architekt setzte den Kirchenraum auf eine erhabene Platzfläche, auf der in der Pflasterung das Grundraster der Planung ablesbar ist. Die Ecke des Areals wird von einem frei stehenden „Campanile“ eindrucksvoll markiert. Nüchtern ausgestattet vermeidet der Bau alle bildlichen Darstellungen – so sind etwa die bronzenen Portale lediglich mit Textauszügen versehen. Auch im Inneren setzt der Bau auf Askese und gewinnt seine Raumwirkung im Wesentlichen aus der hellen Lichtführung und der Anordnung von Altar, Kreuzifix und Bänken. Der zugehörige Gemeindesaalbau ist über einen gedeckten Glasgang angeschlossen.

Die Lukaskirche mit Gemeindehaus ist als baukünstlerisch markanter und architekturgeschichtlich bedeutsamer Bau ein Kulturdenkmal.



1



2

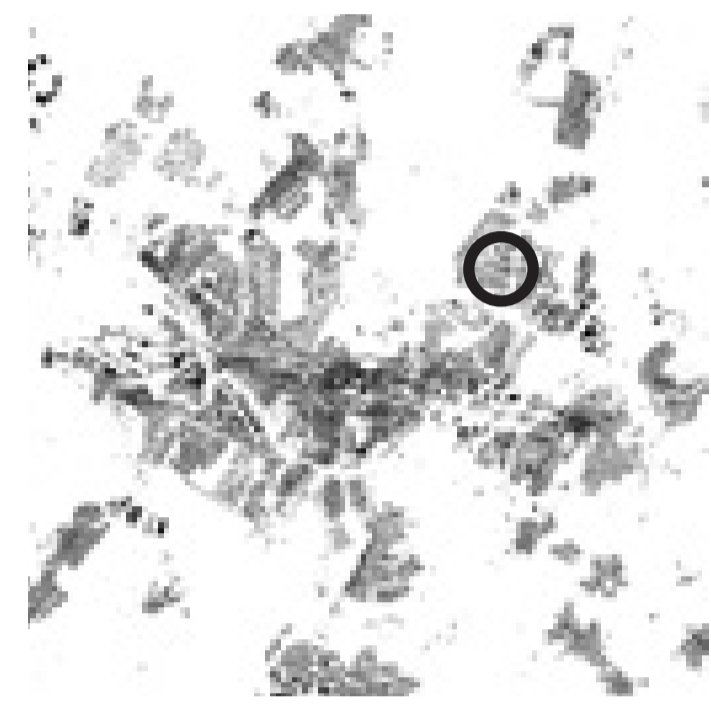
KULTURDENKMAL!

SIEDLUNG „IM EICHBÄUMLE“ IN DER WALDSTADT

5

Dorothea und Peter Haupt,
Ernst Jung
1967

Karlsruhe-Waldstadt



1, 2 Siedlung heute
Fotografie: Bernd Hausner



1



2

Die Siedlung „Im Eichbäumle“ wurde im Rahmen der 1967 in Karlsruhe durchgeführten Bundesgartenschau als Muster-siedlung gezeigt, um die Möglichkeiten des verdichteten Siedlungsbaus vorzuführen. Geplant und ausgeführt wurde das Projekt von den Architekten Dorothea und Peter Haupt sowie von Ernst Jung. Während der Bundesgartenschau waren fünf speziell eingerichtete Gebäude und zehn eigens angelegte Gärten öffentlich zugänglich. Nach Ende der Bundesgartenschau wurden die Wohnhäuser Privatbesitz.

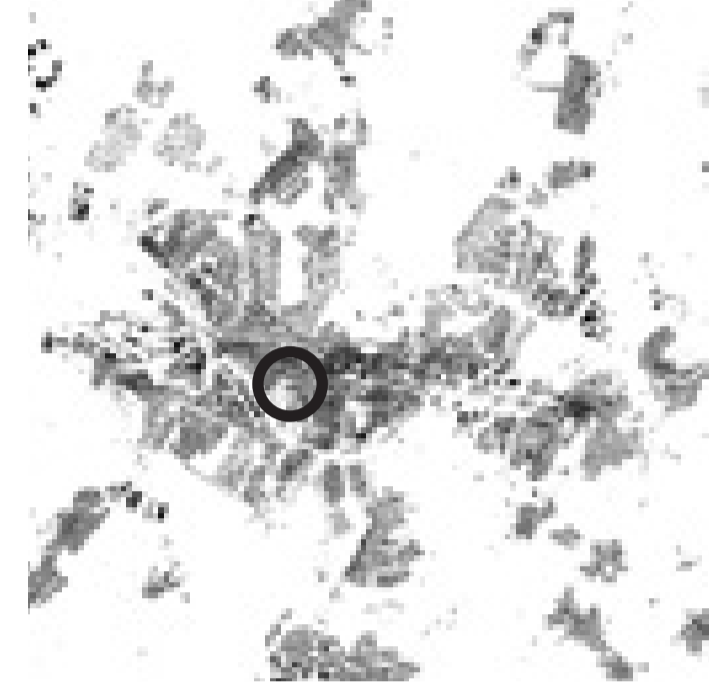
Ziel der Planungen war, die Wohnqualität eines Einfamilienhauses mit minimalem Flächenverbrauch zu erreichen. Über einem Planungsrastrer von 1 × 1 Meter wurden alle Raumformen entwickelt, was sich unmittelbar aus dem Ziegelmaß ergab (25 cm mit Fuge). Niemals sollten Steine geschnitten werden, die Mauerverbände sich in ungestörter Ordnung präsentieren. Ihre überzeugende Qualität bezieht die Anlage aus der gelungenen Konzeption der vier Haustypen und ihrer klugen räumlichen Disposition, die Rhythmus, Wege, Höhenstaffelungen und behagliche Platzbildungen ermöglichte.

Als wichtiger architektonischer Prototyp ist die Siedlung ein Kulturdenkmal aus baugeschichtlichen, künstlerischen und heimatgeschichtlichen Gründen.

LANDESVERSICHERUNGS- ANSTALT BADEN

Erich Schelling
1960–1964

Karlsruhe-Weststadt



1 Deutsche Rentenversicherung
heute
Fotografie: Bernd Hausner

Das Hochhaus wurde als Sitz der Hauptverwaltung der Landesversicherungsanstalt Baden errichtet und beherbergt heute die Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg. Von 1960 bis 1964 wurde der Gebäudekomplex nach Plänen des Karlsruher Architekten Erich Schelling (1904–1986) im Internationalen Stil errichtet, der sich mit seiner markanten Vorhangfassade und der scheibenartigen Vertikalgliederung ästhetisch an den eleganten Verwaltungsbauprojekten v. a. in New York orientierte. Das rund 80 m hohe Hauptgebäude besitzt 21 Stockwerke und ist damit das höchste Hochhaus in Karlsruhe. Zur Zeit seiner Fertigstellung war es für einige Jahre gar der Primus unter den Hochhäusern des Landes und ist bis heute ein städtebaulicher Orientierungspunkt und eine weithin sichtbare Landmarke geblieben. Zugehörig ist ein angesetzter atriumartiger Flachbau, 1976 kam noch ein weiterer Erweiterungsbau hinzu, der ebenfalls von der Hand Schellings stammt.

Der Gebäudekomplex ist aus baukünstlerischen, architekturgeschichtlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein Kulturdenkmal. In den Jahren 2005 bis 2007 wurde er aufwändig renoviert und modernisiert.



1

KULTURDENKMAL!

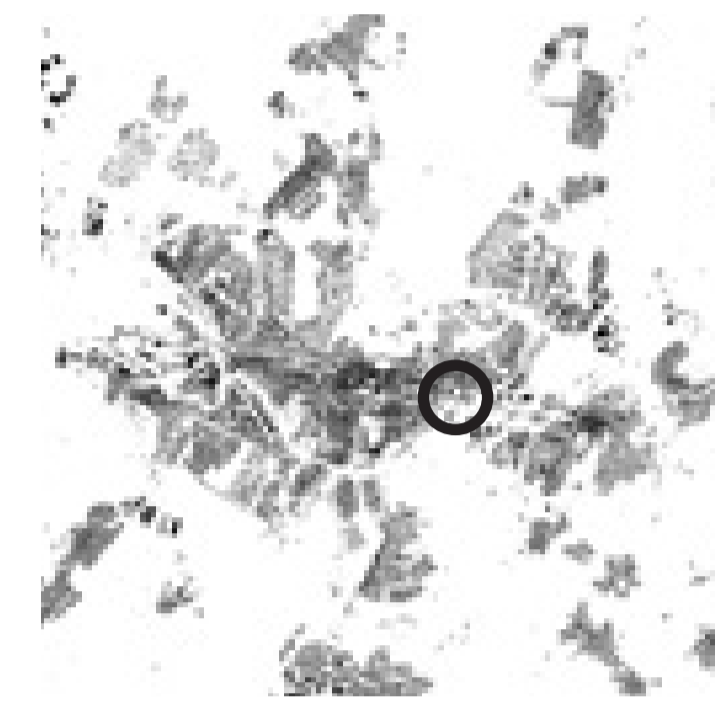
SCHLOSS GOTTESAUE – EIN POSTMODERNER WIEDERAUFBAU 1984–1989

7

Johannes Schoch
1588–1598

Wiederaufbau:
Staatliches Hochbauamt
Karlsruhe
1984–1989

Karlsruhe-Oststadt



- 1, 2 Schloss Gottesaue heute
Fotografie: Bernd Hausner
- 3 Schloss Gottesaue 1966
Fotografie: Gremmelsbacher
- 4 Schloss Gottesaue um 1940
Fotografie: LAD

Markgraf Ernst Friedrich von Baden-Durlach errichtete zwischen 1588 und 1598 ein Schloss, das als „Lusthaus“ konzipiert war und Räume für Bälle, Theater, Opern und Tanzveranstaltungen besaß. Entworfen wurde es vom Straßburger Ratsbaumeister Johannes Schoch (1550–1631), der von 1582 bis 1584 fürstlicher Baumeister der Markgrafen von Baden-Durlach war. Nach Zerstörungen im Pfälzer Erbfolgekrieg 1689 brannte das Schloss 1735 bis auf die Außenmauern nieder und wurde lediglich zweigeschossig wiederaufgebaut. In den kommenden Jahrhunderten war es Fruchtspeicher, ab 1818 Kaserne, später Polizeigebäude, ehe es im Mai 1944 erneut zerstört wurde. 1974 begann die Beschäftigung mit einem möglichen Wiederaufbau, eine passende Nutzung als Musikhochschule fand sich 1977.

Barbara Jakubeit, die Architektin des Wiederaufbaus, fragte sich „inwieweit wir heute überhaupt noch berechtigt sind, einen solchen Wiederaufbau durchzuführen oder zumindest bis zu welcher Grenze. Totale Renaissance oder totaler Barock-Wiederaufbau oder Fortschreibung der Geschichte?“. Die Planer erstrebten in der Folge keine Rekonstruktion, sondern wählten die verbliebene Ruine als Grundlage und erreichten eine Synthese denkmalpflegerischer Inhalte und moderner Architektur. So besticht das zur Bibliothek ausgebaut Satteldach mit gläsernem First und einem filigranen Stahltragwerk der Karlsruher Ingenieurgruppe Bauen (Klaus Stiglat u. a.).

Alle modernen Einbauten wie Galerien und die Trennwände berühren das erhaltene historische Gemäuer nicht, sie wahren einen durch Glasschlitze markierten „Respektabstand“ und sind stets als später eingestellte Zutat erkennbar. Wie in der Renaissance kamen Kassetendecken zur Ausführung, jedoch in Stahlbeton. Helle Stützen spielen auf Säulen an und moderne Fenster und Türen machen die zeitgenössische Nutzung des Schlosses auch von außen ablesbar. Im Inneren wurde die Haustechnik von den historischen Außenwänden ferngehalten. Auch die neu geschaffenen Steinmetzarbeiten für das zusätzliche Obergeschoss wurden auf originelle Weise als Zutat markiert, indem im Gebälk moderne Gegenstände wie ein Telefon, eine Cola-Flasche, ein Space Shuttle oder das Konterfei der Architektin Barbara Jakubeit bauplastisch erscheinen.

1991 erhielt das Projekt den Hugo-Häring-Preis des BDA Baden-Württemberg.



1

2



3

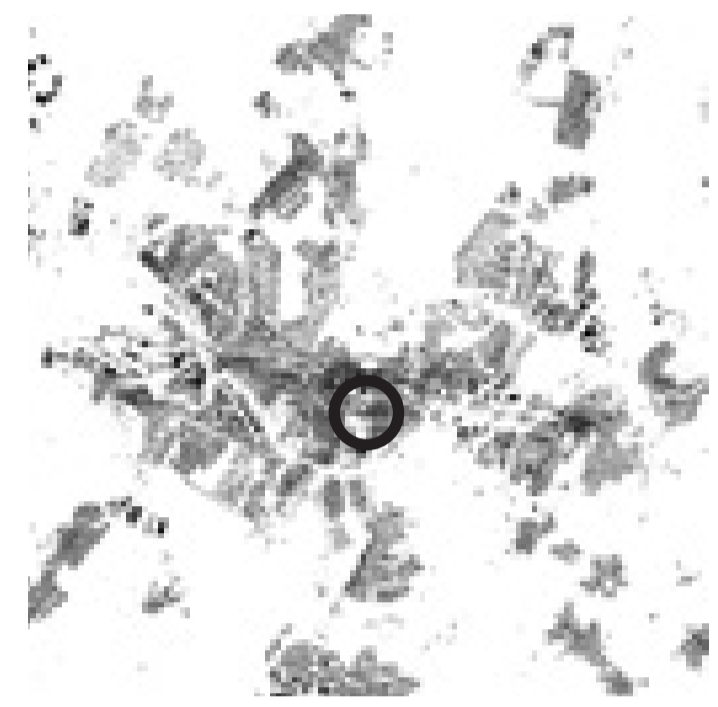


4

WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS AN DER ETTLINGER STRASSE

Josef Bretzel
1957

Karlsruhe-Südstadt



1 Wohn- und Geschäftshaus
heute
Fotografie: Bernd Hausner

Gegenüber des Vierordtbads am Karlsruher Festplatz befindet sich das große, einheitlich gestaltete Wohn- und Geschäftshaus, das aus der historisch kleinteiligen Parzellenbebauung der Südstadt heraussticht. Die modulare Gliederung der Wohneinheiten mit einheitlichen Balkonen, quergelagerten Fenstern, vertikal profilierten Elementen, gebäudehohen Lisenen sowie weit vorkragenden Platten an den Traufen – dies alles erzeugt im Gegensatz zur älteren historistischen Bebauung den Eindruck architektonischer Leichtigkeit und optimistischer Eleganz.

Fertiggestellt wurde das Gebäude 1957 nach Plänen des Karlsruher Architekten Josef Bretzel, Auftraggeber war der Dachdeckermeister Arnulf Betschwar. Das ambitionierte Bauprojekt wurde durch Bundeskredite großzügig gefördert, verbunden mit der Auflage, die neuen Wohnungen in der vom Krieg schwer gezeichneten Stadt an Bundesbeamte wie Richter und Soldaten zu vermieten. Mit einem eigenen Garagenhof besaß das Anwesen bereits einigen modernen Komfort; die an der Ecke zur Schützenstraße gelegene Tankstelle wurde wegen Platzmangel bereits vor einigen Jahrzehnten aufgegeben.

Der Baublock ist ein gut erhaltener Vertreter der Architektur der 1950er-Jahre. Hier werden die ästhetischen und sozialen Vorstellungen des gehobenen Wohnens in der Innenstadt in beispielhafter Weise anschaulich.

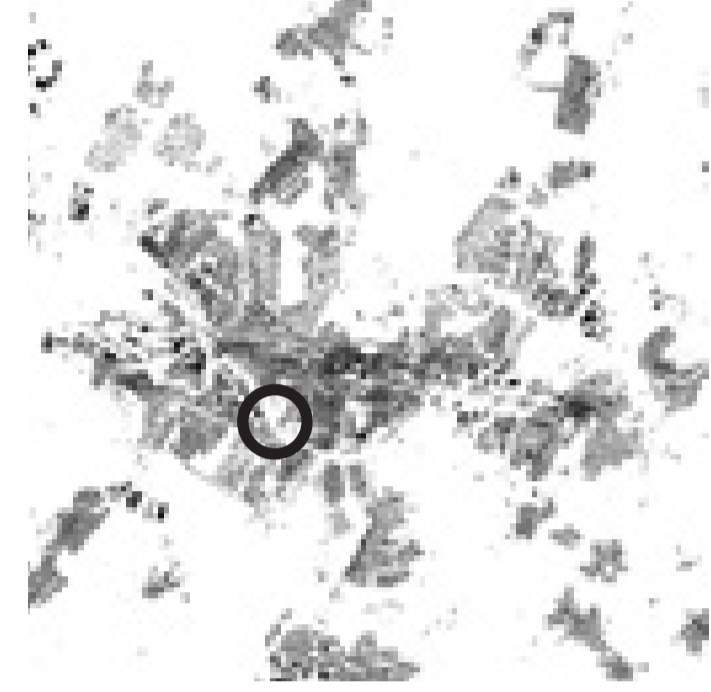


1

ALBGRÜN-BRÜCKE IN DER GÜNTHER-KLOTZ- ANLAGE

Heinz Hilmer, Christoph Sattler
1986

Karlsruhe-Südweststadt



1, 2 Albgrün-Brücke heute
Fotografie: Bernd Hausner



1

2



Die Brücke wurde 1986 nach Plänen der Münchner Architekten Heinz Hilmer und Christoph Sattler fertiggestellt. Das wichtige Bauwerk überquert die Alb sowie die Stadt-
autobahn und verbindet über Stadtbahn, Fahrrad- und Fußweg den Stadtteil Oberreut mit der Innenstadt und dem Naherholungsgebiet mit seinen Sport- und Freizeiteinrichtungen.

Im südlichen Bereich ist das Ingenieurbauwerk eine funktionale Stahlbetonkonstruktion, im Albuferbereich und über der Schnellstraße zeigen sich drei Bögen mit vertikalen Stützen, die Assoziationen an historische Stahlbrücken wach werden lassen. Diesen Eindruck unterstreichen die hellen Betonaufleger mit Fugen, die an Blockmauerwerk bzw. Bossierungen erinnern. Die Unterseite der aufliegenden Betonplatte ist elegant profiliert, an den Längsseiten laden gerundete Aussichtsbalkone zum Verweilen ein. Im Norden der Brücke stehen zwei expressive Bronzeskulpturen von Markus Lüpertz mit dem Titel „Die Hässliche erschrickt die Schöne“ (1990).

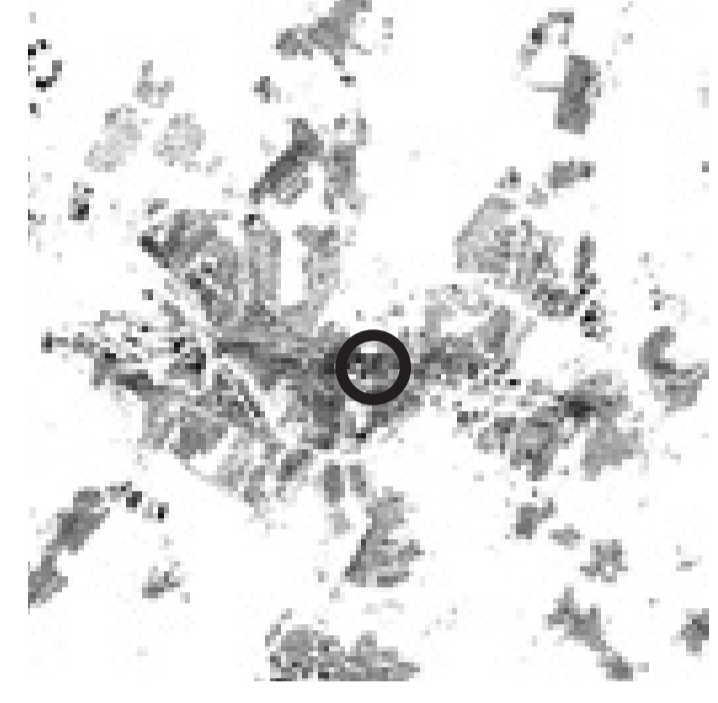
Die Brücke ist ein bemerkenswertes Beispiel einer spielerischen Anverwandlung historischer Formen, geprägt vom Zeitgeist der Postmoderne.

RECHENZENTRUM DER LANDESKREDITBANK

10

Heinz Mohl
1989–1992

Karlsruhe-Innenstadt



1, 2 Rechenzentrum heute
Fotografie: Bernd Hausner

Das prominente Eckgebäude an der Markgrafenstraße entstand 1989 bis 1992 nach Plänen des Karlsruher Architekten Heinz Mohl. Das dreigeschossige Gebäude ist mit hellen Betonsteinen verkleidet und besitzt eine klar gegliederte Lochfassade mit quadratischen Fenstern. Die beiden unteren Geschosse werden mitunter säulenartig zusammengefasst, sodass der ästhetische Eindruck einer Dreiteilung entsteht, die insgesamt ein Spiel mit historischen Formen verrät: Die großen Dachhäuser erinnern an die Lukarnen mächtiger Renaissancebauten, die vorstehenden Betonkragplatten der Dachtraufen gemahnen an klassische Gesimse. Gerundete Balkonbrüstungen im ersten Obergeschoss verleihen wie Loggien und Rampen Plastizität, ebenso wie die markant in die Gebäudeecken eingestellten trommelartig verglasten Sitzungsräume.

Das elegante Verwaltungsgebäude ist ein städtebaulich und architektonisch gelungener Vertreter der Postmoderne, der auf abstrahierende Weise historische Proportionen und Bauformen verwendet, um im Widerspiel mit zeitgemäßen Baustoffen und Formen ein höchst individuelles und aktuelles Gebäude zu schaffen.



1

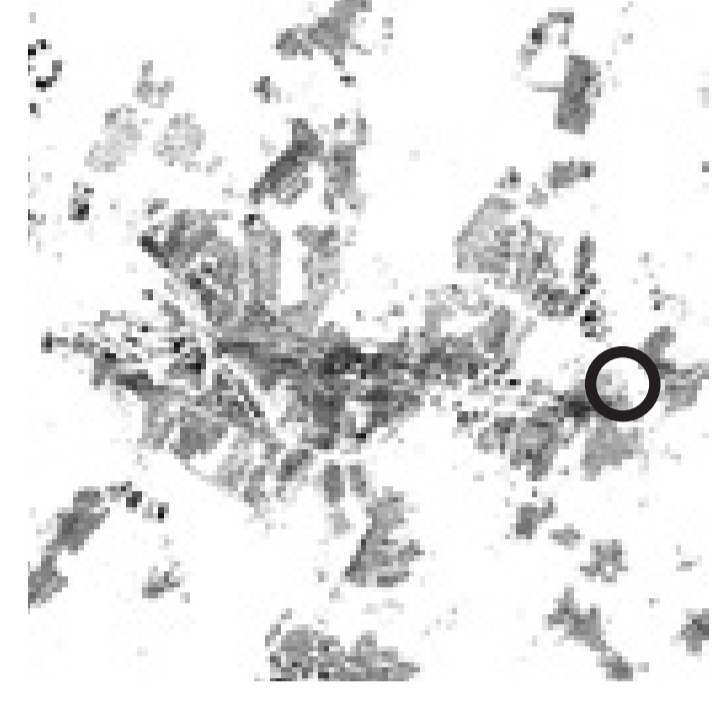


2

GEWERBESCHULE IN DURLACH

Mahler, Gump und Schuster
1991–1994

Karlsruhe-Durlach



1, 2 Gewerbeschule heute
Fotografie: Bernd Hausner

Der elegante Schulbau wurde 1991 bis 1994 nach Plänen der Architekten Mahler, Gump und Schuster aus Stuttgart gebaut. Er lehnt sich an die Geländekante zwischen Talau und Hügelland und nutzt die räumliche Situation geschickt aus. Da sich auf dem Gelände Funde eines römischen Kastells befinden, musste die Schule im Nordosten errichtet werden.

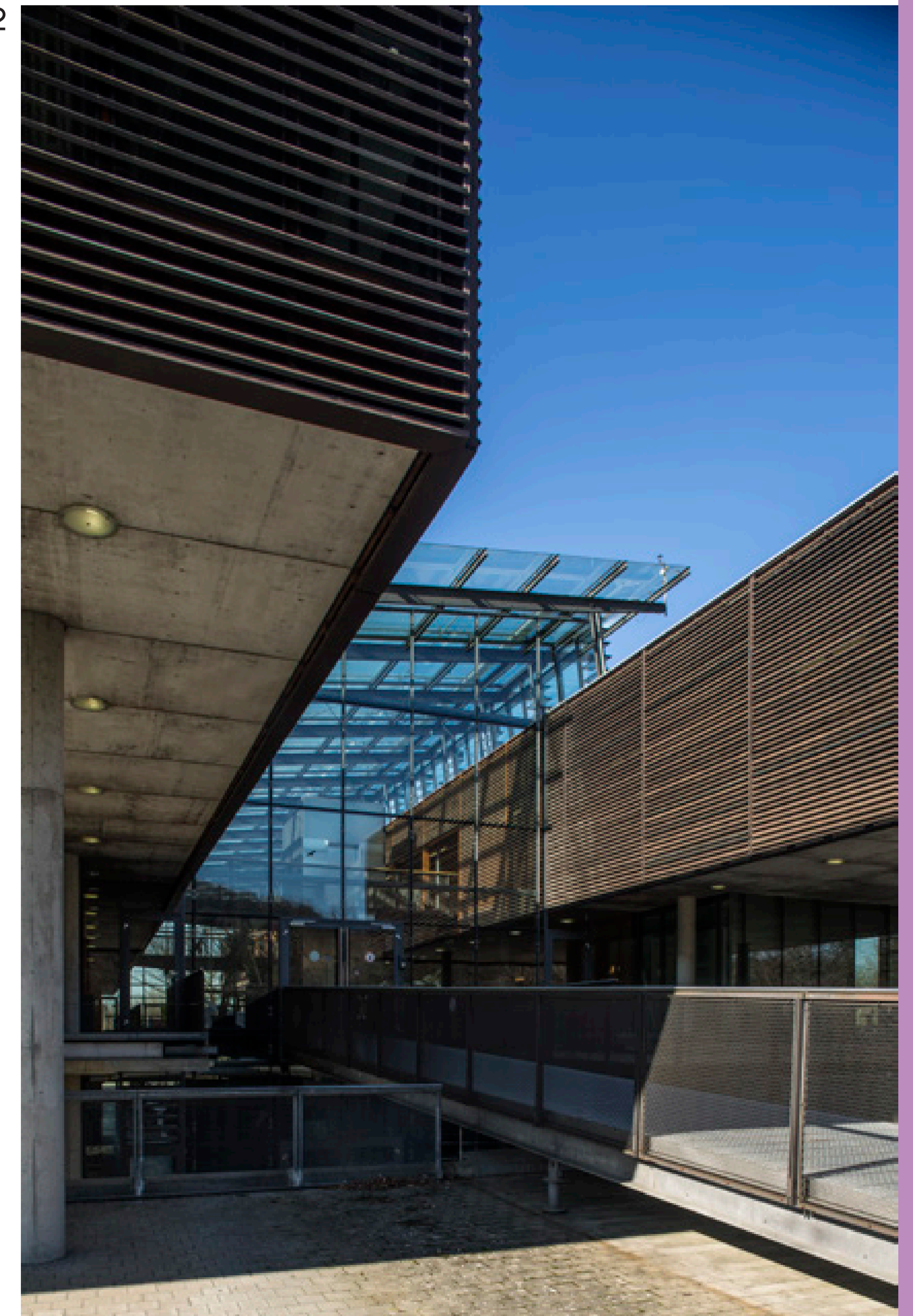
Das Erdgeschoss in der Talau enthält Werkstätten, von der Zugangsseite sind lediglich die beiden langgestreckten, außen verglasten Baukörper zu sehen, in denen die Klassenzimmer liegen. Die Längsriegel flankieren die zentrale Halle der Schule, ein dreigeschossiger verglaster Raum, der, gleich einem Schiff, über einen Stahlsteg betreten wird. Der von außen technoid wirkende Bau aus Stahl, Sichtbeton und Glas erfährt hier durch die Holzlamellen der Galerien eine heitere Note. In der Talau erstreckt sich der flache, von drei Atriumhöfen belichtete Werkstattbau.

Der als Raumsulptur aufregend komponierte Bau verzichtet auf jeglichen postmodernen Zierrat und spricht in seinen Details eine gestalterisch klare und elegante Sprache. Städtebaulich antwortet das Gebäude in gelungener Weise auf die Gegebenheiten des Ortes und steht für eine gelungene Rückbesinnung auf planerische Grundtugenden der Moderne.



1

2

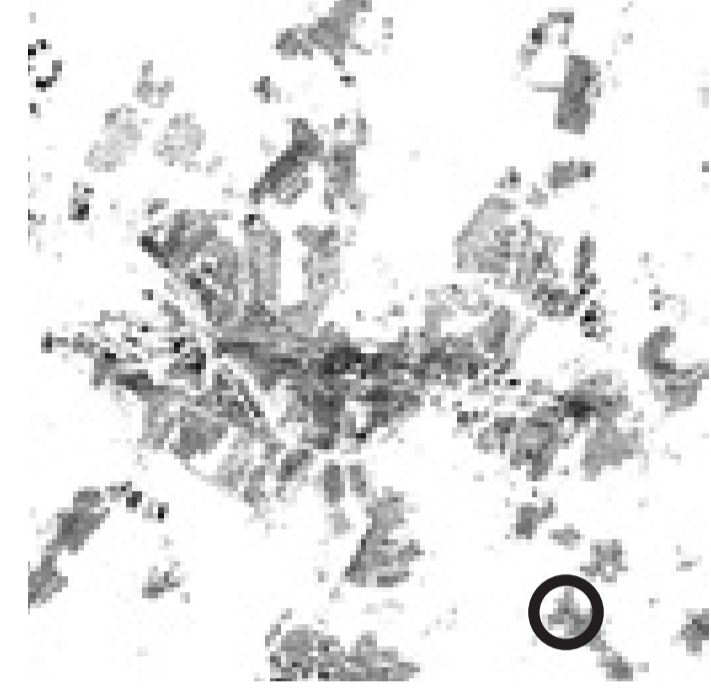


ARCHITEKTENWOHNHAUS IN GRÜNWETTERSACH

12

Arno Lederer, Jórunn Ragnarsdóttir
1993/94

Karlsruhe-Grünwettersbach



1, 2 Wohnhaus heute
Fotografie: Bernd Hausner



1



2

Das Wohnhaus wurde von den Architekten Arno Lederer und seiner Frau Jórunn Ragnarsdóttir für die eigene Familie mit vier Kindern entworfen und 1993/94 errichtet. In Verhandlungen mit der Stadt konnte der Baukörper, anders als im Bebauungsplan vorgesehen, unmittelbar an die Straße herangerückt werden. Hier zeigt sich eine geschlossene Klinkerfassade, während sich der längliche Baukörper zum Garten auf ganzer Breite öffnet.

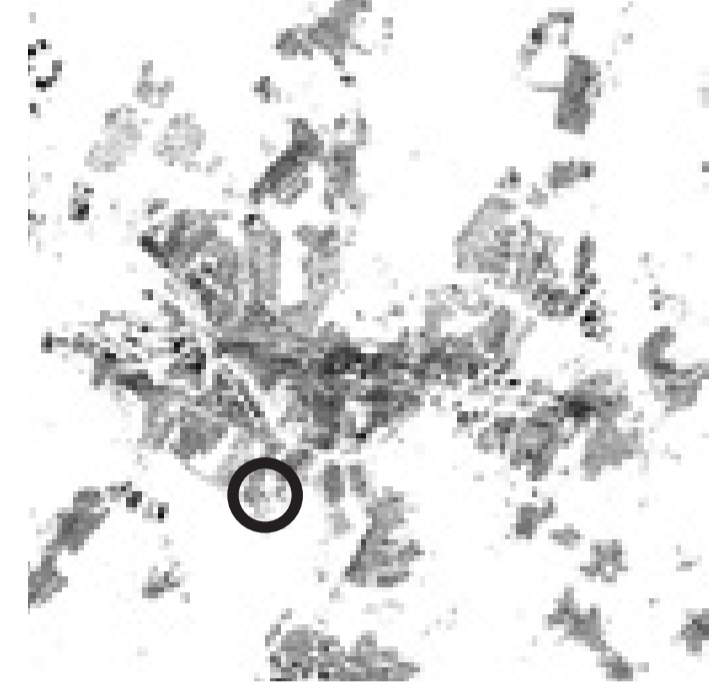
Vom Hauseingang wird die mittlere Ebene betreten, in der sich ein offener Wohn- und Essbereich befindet. Über einen Steg gelangt man zur erhöhten Terrasse im Garten. Eine einläufige Treppe führt vom Wohnbereich zum Gartengeschoss hinab, das beim Südgiebel über einen Luftraum mit der Eingangsebene verbunden ist. Wie in Eisenbahnabteilen reihen sich hier die Schlafräume aneinander. Viele Möbel wie Tische, Sofa und Schränke sind fest installiert. Im Dach, das durch ein umlaufendes Fensterband von den unteren Geschossen abgesetzt ist, befindet sich das über eine Außentreppe unabhängig erreichbare Büro.

Dem ästhetisch höchst bemerkenswerten, vielfach prämierten und fachlich diskutierten Gebäude könnte in der Zukunft Denkmalwert zukommen.

NIEDRIGENERGIEGEBÄUDE IN OBERREUT

Günter Leonhardt
1995

Karlsruhe-Oberreut



1, 2 Bürogebäude heute
Fotografie: Bernd Hausner



1



2

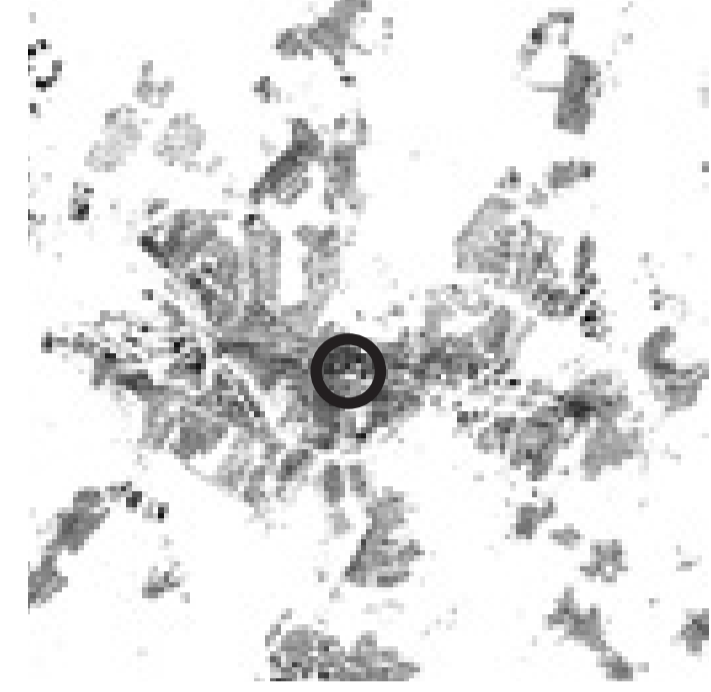
Das Bürogebäude wurde 1995 nach Plänen von Günter Leonhardt aus Stuttgart errichtet. Es handelt sich um ein Bürogebäude für die WAT Wasser- und Abfalltechnik Ingenieurgesellschaft mbH, dessen Gestaltung und Ökonomie programmatisch für die hier verrichtete Planungsarbeit ist. In zwei Zonen angelegt, trennt eine große Längswand die Bereiche: Im Norden eine stark wärmegeämmte Seite mit Neben- und Sanitarräumen sowie einer vertikalen Erschließung, im Süden die großflächig verglaste Bürozone zum Wärme- und Lichtgewinn. Diese zweischalige „Schwarze Wand“ entfaltet eine kaminartige Wirkung, die Antriebsenergie für die Lüftung liefert und als Installationswand dient. Die Planer und Techniker legten besonderen Wert auf Umweltfreundlichkeit, so wird u. a. durch die Sammlung von Regenwasser in einem Teich die Einleitung in die Kanalisation reduziert und über einen Sekundärkreislauf für WC-Spülungen und Anlagenbewässerung genutzt.

Das Gebäude gehört zu den Vorreitern ökologischen Bauens im High-Tech-Bereich und ist dabei architektonisch anspruchsvoll und individuell gestaltet. Es wurde mehrfach ausgezeichnet und in der Fachliteratur positiv diskutiert.

ERWEITERUNGSBAU DES BUNDES- GERICHTSHOFS

Hubert Dohle, Bernd Lohse
1999–2003

Karlsruhe-Innenstadt



1–3 Erweiterungsbau heute
Fotografie: Bernd Hausner

Nach einem gewonnenen Wettbewerb 1999 wurde das Senats- und Bibliotheksgebäude von den Architekten Hubert Dohle und Bernd Lohse aus Braunschweig geplant und 2003 fertiggestellt. Das Gerichts- und Bibliotheksgebäude folgt der innerstädtischen Blockrandbebauung und öffnet sich zum Innenbereich als Dreiflügelanlage. Die mit hellem, glatt verputztem römischen Travertin verkleideten Flachdachgebäude zeigen scharf geschnittene Fassaden, die sich in die klassizistisch geprägte Innenstadtbebauung einfügen. An der nördlichen Blumenstraße wird bewusst der „Karlsruher Knick“ gezeigt, ein Phänomen, das den gebogenen Straßen des Radialgrundrisses geschuldet ist. Zur Herrenstraße tritt im Erdgeschoss die gerundete Außenwand des Sitzungssaals hervor, das historische Weinbrenner-Gebäude wird über eine gebäudehohe Glasfuge angebunden.

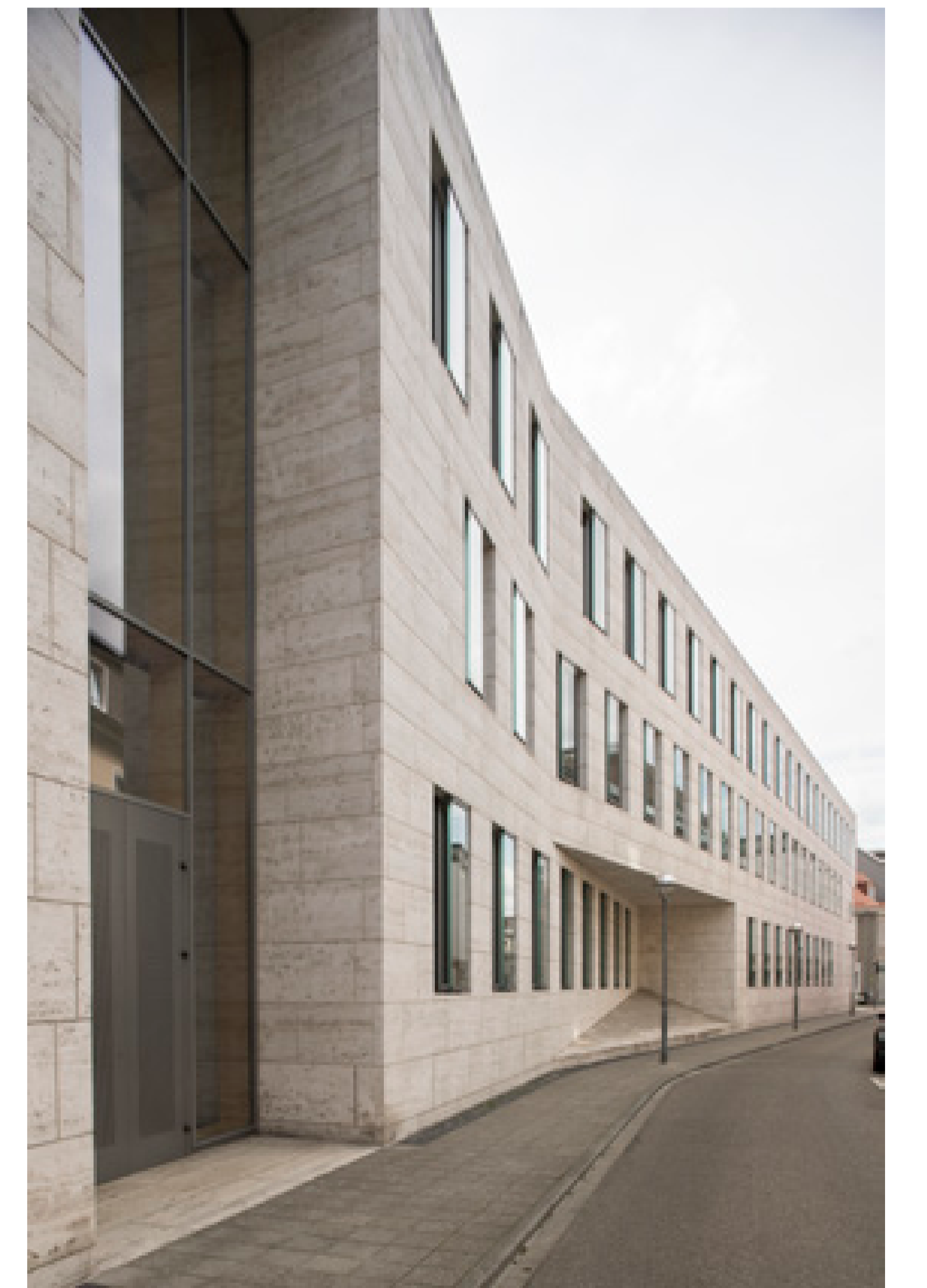
Zum Innenhof öffnet sich das Senatsgebäude mit einer offenen Glasfassade an der Stirnseite, flankiert von dem teilverglasten Sitzungsflügel und den wuchtigen, als „Büchrücken“ konzipierten Formen des Bibliotheksflügels, der sich zum Palaisgarten mit einem zweigeschossig verglasten Entree an der Gebäudeecke einladend öffnet. Die klar gestaltete, detailliert geplante Ausstattung des Gebäudeinneren mit hellen Hölzern und das intelligente Beleuchtungskonzept mit viel Tageslicht und Ausblicken sorgen für eine angenehme Arbeitsatmosphäre.



1



2



3